

Der Bauchladen tanzt Das Off-Theater-Festival 'Impulse' feiert Geburtstag und sorgt vor allem für gute Laune

Es ist 0.50 Uhr, die Show läuft noch keine fünf Minuten, als der umsichtige Pressesprecher den Journalisten zuraunt: 'In zwanzig Minuten geht ein Bus zurück', gefolgt von charmantem Grinsen und dem Satz: 'Ein bisschen müssen Sie es schon noch aushalten.'

Wir kommen später noch darauf, was hier zu vorgerückter Stunde geschah. Erst mal müssen wir gratulieren. Seit zwanzig Jahren gibt es jetzt das Festival Impulse, das traditionell die besten Off-Theater-Produktionen des deutschsprachigen Raums in Bochum, Düsseldorf, Köln und Mülheim versammelt. Zwanzig Jahre am Puls der freien Szene für eine bessere Theaterwelt. Darauf besteht man, wie Festivalchef Matthias von Hartz vorab noch mal betonte: 'In den letzten Jahren sind die wichtigen ästhetischen Impulse im Theater fast alle von außerhalb des Stadttheaters gekommen.' Also von hier.

Ein Besuch des Festivals ist im besten Fall immer auch eine Erkundungstour entlang der Avantgarde. Und da ist es vielleicht doch besser, wenn wir uns behutsam ranpirschen. So wie die drei Cowboys in 'The Host'. Ganz langsam entfaltet sich im dunkel-goldenen Schimmer aus dem Boden eine Luftkissenhügellandschaft. Maschinen pumpen und pusten. Und drei Männer in Bluejeans und mit tief sitzenden Hüten nähern sich schweigsam konzentriert, bevor sich das Ganze zu einem imaginären Rodeobullen-Ritt steigert. Die Cowboys rund um den Choreographen Andros Zins-Browne ringen die Polster breitbeinig nieder - was auch sexuell codiert ist - und drehen ihnen die Luft ab. Sie vollführen einen Volkstanz, ehe sie ein neues monströses Luftkissen meterhoch hebt, schwankt und sie zum Straucheln bringt. Diese reduziert-abstrakte Produktion ist auf ihre Art vielleicht die radikalste des Festivals, weil sie für die moderne darstellende Kunst beansprucht, was für die bildende längst gilt: dass ihre Bedeutung nur noch im Auge des Betrachters liegt. Er muss die scheinbar banale Performance allegorisch aufladen: als ewiger Kampf zwischen Mann und Maschine.

Bei den diesjährigen Impulsen reist man schnell mal vom Wilden Westen zur Antarktis, in die Steiermark oder auch nach Bombay. Am besten alles hintereinander, und am besten nimmt man dafür den Marathon-Bus. Vier Vorstellungen an einem Tag zwischen Rhein und Ruhr, das heißt hier 'Marathon' und fühlt sich auch so an. Als die beiden Chefs Tom Stromberg und Matthias von Hartz 2007 das Festival übernahmen, wollten sie mehr Festivalfeeling und mehr Professionalität. Sie haben es geschafft und werden sich nach ihrer jetzigen dritten Saison zufrieden verabschieden. Nicht nur normale Zuschauer rauschen im Shuttlebus von Performance zu Performance, auch rund fünfzig Kuratoren aus aller Welt sind mit im Tross auf Talentsuche; erstmals gibt es sogar ein Programm für Nachwuchskuratoren. Wo Subventionen gering sind, muss sich die freie Szene selbst vermarkten.

Die Auswahl der Festivalmacher und der von ihnen berufenen Juroren wirkt da wie ein Bauchladen - sehr unterschiedliche, sehr spezielle Positionen, für jeden Geschmack ist was dabei. Da gibt es die puristische britische Performerin Anna Mendelssohn, die in einem Pressekonferenz-Setting Zitate von Politikern, Ökonomen und Umweltaktivisten mit scheinbar eigenen, intimen Reflexionen sampelt. Vom Klimawandel bis zur Klitoris. Ihr Gedankenstrom 'Cry me ariver' ergießt sich entlang schmelzender Polkappen und ist ein perfides Spiel mit echter und Fake-Betroffenheit.

Das dokumentarische Theater gibt in der Off-Szene immer noch den Ton an. So dockt die Gruppe Berlin in 'Tagfish' an die vergeblichen Bemühungen Essener Planungsdezernenten, Hotelarchitekten und Journalisten um die Millioneninvestition eines Scheichs auf dem Welterbe Zollverein an. Aus Videointerviews mit allen Beteiligten wird ein fiktiver Verhandlungstisch - eine raffinierte, gewitzte Präzisionsarbeit, ein galliger Scherz mit deutscher Bürokratie und eine Parabel auf utopische Luftschlösser.

Wobei es zu großem Doku-Theater manchmal gar keinen Filmschnitt, keine dramaturgische Bastelarbeit braucht: She She Pop und ihre Väter sind jetzt schon die Gewinner der Herzen dieses Impulse-Festivals. Ihre - im Kontext des Festivals vergleichsweise konventionelle - 'Lear'-Adaption 'Testament', in der die Performer mit ihren realen Vätern Shakespeares und ihre eigenen Erbfälle verhandeln, sorgt überall für kathartischen Jubel. Glücklicherweise hat der Hype des vergangenen Jahres um diese Ausnahmeproduktion bis hin zum Berliner Theatertreffen keine Routine einschleifen lassen. Man hört viele, die ergriffen gestehen: 'Ich muss dringend mal wieder meinen Vater anrufen.'

Pop und Punk - bei den Impulsen geht das alles, gern auch nahtlos, ineinander über. Performance ist, was die Festivalleitung dazu erklärt. Da spielt dann Peaches als Special Guest im Kölner Schauspielhaus ein als 'DJ Extravaganza' deklariertes, leider ideenarmes Set. Und anschließend fährt man noch in die Szene-Peripherie zum grenzdebilen Krawallkonzert des Hamburger Performancekollektivs HGich.T. Die anarchische Metaltechno-Show 'Endzeit 2' zerrt an allen Geschmacks-, Gehör- und sonstigen Nerven. Ob die eigene Aggro-Fanbase das auch im Impulse-Sinn reflektiert, weiß man nicht. Für die anderen bleibt es eine Grenzerfahrung, die locker bis nächsten Mittag nachwirkt, wenn man zum nächsten 13-Stunden-Marathon antritt.

Die Tage und Nächte sind lang, und auf intellektuelle Konzeptkunst folgt der größte Schmarren. Das Frauenkollektiv Raptaldirndl präsentiert mit 'aufplatzen' eine eher unspritzige steirische Heimat-Stunde, die das verquere Faszinosum Dorfidyll auch nicht weiter erhellt. Immerhin, die Kaminwurz ist lecker. Schnell noch die Bierbank abgebaut, und ab in den Bus. Das Marathon-Touren ist eigentlich die einzige Impulse-Möglichkeit, weil sie ein Gesamtgefühl schafft und man die Ausfälle schneller vergisst. Im Zweifelsfall wartet am Ende des Tages immer irgendwo eine Party. Notfalls inszeniert.

Es wird viel getan, um einen bei Laune zu halten. God's Entertainment veranstalten sogar eine als 'Trans-Europa-Bollywood'-Projekt getarnte Kindergeburtstagsfeier. Man darf '1, 2 oder 3' spielen, in eine Flugzeugattrappe klettern oder mit indischen Kostümen eine Filmkulisse betanzen. Im Anschluss fährt man auf Festivalkosten per Taxi zum Inder und tanzt dort weiter. Vor laufender Pappkamera macht man sich zum Affen, und wenn das für eine Einladung zu den Impulsen reicht, muss man doch gar nicht mehr so tun, als hätte das mit 'europäisch-indischer Transformation' oder 'politischem Anspruch' zu tun.

Als sich kurz nach zwei Uhr doch manche trollen, steht Tom Stromberg lachend am Restauranteingang und winkt die nächsten herein: 'We need new guets!' Das Impulse-Festival tanzt weiter bis zum 10. Juli.

VASCO BOENISCH